


Das Eichhörnchen sieht nicht krank aus. Trotzdem nehme ich einen kleinen Stock und streiche ihm damit vorsichtig übers Fell.  
Noch nie habe ich ein Eichhörnchen so nah gesehen. Sonst sind sie immer in Bewegung. Sie klettern die Baumstämme hoch, flitzen über die Äste bis in die dünnsten Zweige und springen zum nächsten Baum.  
Ich wundere mich, wie das Eichhörnchen nur so still liegen kann. Es bewegt sich wirklich überhaupt nicht. Es atmet nicht, sein Herz schlägt nicht, und es riecht und hört und fühlt und denkt auch nichts mehr.  
»Komisch, dass es tot ist«, sage ich. »Wo es doch vorher lebendig war!«  
»Ja, das finde ich auch«, sagt Oma.  
Wir betrachten das tote Eichhörnchen. Es hat buschige Pinsel oben an den Ohren. Und Schnurrhaare neben der Nase. Und kleine Krallen vorne an den Händen.  
»Was haben Eichhörnchen eigentlich für ein Leben?«, frage ich.







Oma hilft mir, neben dem Eichhörnchen eine flache Grube zu graben. Dort hinein schieben wir den kleinen Körper. Er ist tatsächlich ein bisschen steif, als wäre er innen drin gefroren. Jetzt liegt das Eichhörnchen in der Grube wie in einem Bett. Ich hole Blätter, viele schöne bunte Blätter. Die lasse ich auf das Eichhörnchen runterschweben, bis es ganz unter dem Blätterhaufen verschwunden ist.





»Mach's gut, Eichhörnchen«,  
sage ich. »Schön, dass du  
auf der Welt warst.«